

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 88.

Kronstadt, den 2. November

1840.

Serbien.

Die ununterbrochene Bewegung, die man unter den Serbiern seit der Abdankung des Fürsten Milosch bemerkt, ist weit davon entfernt, sich beschwichtigen zu lassen. Zahlreiche Anhänger der mit Milosch gefallenen Partei, darunter im Lande geachtete Namen, sind in Belgrad verhaftet; viele derselben haben Serbien verlassen, und halten sich in den angränzenden türkischen Provinzen auf, des Augenblicks gewärtig, wo es ihnen erlaubt sein wird, in der von ihnen vertretenen Sache mit Aussicht auf Erfolg aufzutreten. Sowohl in Kragujewas als außerhalb herrscht Unzufriedenheit, selbst unter der Miliz des jungen Fürsten, in welcher sie leicht in Unbotmäßigkeit übergeht. Da ihr Verlangen, sich nach ihren Dörfern zurückzuziehen, kein Gehör fand, steckte die Besatzung von Kragujewas ihre Caserne in Brand und verließ sich dann zum Theil in die umliegenden Ortschaften. Doch gelang es den Behörden, die vornehmsten der Meuterer gefänglich einzubringen, und an diesen beabsichtigt man nun nach militärischer Strenge ein Beispiel zu statuiren.

Syrien und Aegypten.

Aus Alexandrien erfährt man vom 26. September, daß die Nachricht von der von der Pforte beschlossenen Absetzung Mehemed Ali's geringen Eindruck auf diesen Pascha gemacht habe; er soll sich auf die Aeußerung beschränkt haben, dies sei ihm bereits geschehen, und er hoffe, auch diesmal wieder glücklich durchzukommen. — Gleich nach der am 23. September erfolgten Abreise der Generalconsulu aus Alexandrien wurde bei Mehemed Ali großer Kriegs Rath gehalten, welchem die ersten militärischen Würdenträger Aegyptens beiwohnten, und in Folge dessen der Befehl ergehen sollte, daß die ägyptisch-ottomanische Flotte binnen drei Tagen auszulaufen und mit den combinirten Geschwadern die Feindseligkeiten zu beginnen habe. Zugleich wurden, mit Ausnahme des Kapudan-Pascha, des Kaimakam-Kapudana, Kapudana-Bey, Patrona-Bey, und des Commandanten der »Nusretie«, sämtliche Marineoffiziere höheren Ranges entlassen, und ihre Stellen mit Aegyptiern besetzt. Ersteren ertheilte man die Erlaubniß, Aegypten zu ver-

lassen und sich in ihre Heimath zu begeben. Als bald nach Erlassung dieser Verfügungen begab sich der französische Generalconsul, Hr. Cochet, zu Mehemed Ali, um ihm die Gefahr vorzustellen, welcher sich die Flotte bei ihrem Auslaufen aus dem Hafen von Alexandrien aussetzen würde; es gelang ihm, wenn auch nicht die Zurücknahme, doch die Suspendirung des in Rede stehenden Befehls zu erwirken. — Am 19. September war ein französisches Dampfboot aus London in Alexandrien eingelaufen, welches Hrn. Cochet seine Ernennung zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste, und das Versprechen für Mehemed Ali überbrachte, daß Frankreich seine bona officia (aber nicht seine Vermittlung) anwenden werde, um die türkisch-ägyptische Angelegenheit auszugleichen. An Bord desselben Dampfbootes befand sich der Superior der Lazaristen, Vater Stephan, welcher am folgenden Tage seine Reise nach Beirut fortsetzte; er hatte vor seinem Abgang aus Frankreich den Auftrag erhalten, auf eine ruhige Haltung der dortigen Gebirgsbewohner einzuwirken. Mit dem nächsten französischen Postschiffe wurden noch mehrere Lazaristen erwartet, welche ihrem Obern nach Syrien folgen sollten. — Am 25. September war ein Courier aus Syrien in Alexandrien angelangt, welcher die Nachricht von dem Eintreffen des neu ernannten Pascha von Acre, Iszet Mehemed Pascha, zu Caiffa überbrachte.

Alle Zeitungen, die mit letzter Post bei uns eingelaufen sind, bringen die detaillirten Berichte über die Vorgänge bei Beirut und dem übrigen Theile Syriens, welchen die Allirten bis jetzt besetzt haben, sie liefern Nichts, was nicht durch unsre Blätter schon bekannt wäre. — Admiral Stopfort sagt in seinem officiellen Berichte, den die London Gazette vom 9. October mittheilt, daß er von dem Contreadmiral Baron Vandiera den freundlichsten, bereitwilligsten, geschicktesten und wirksamsten Rath und Beistand erhalten habe. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich, welche die Fregatte »Lipsia« befehligt, hat sich bei jedem Anlasse durch Eifer und thätige Anstrengung hervorgethan. Ueberhaupt, sagt Stopfort in seinem Berichte, hat die österreichische Escadre der Expedition

die größten Dienste geleistet; zweihundert ihrer Marine-soldaten dienen nun mit den unsrigen an der Küste und theilen ihre Anstrengungen und Beschwerden.

Italien.

Sendschreiben Sr. Heiligkeit Pabst Gregor XVI. an sämtliche Patriarchen, Primaten, Erzbischofe und Bischöfe der katholischen Kirche.

(Fortsetzung.)

Um aber von den Apostolischen Missionen zu sprechen, welche Ursache der Freude gewähren nicht uns und der gesammten Kirche die reichlichen Früchte eben dieser Missionen und die Fortschritte des Glaubens in Amerika, in Indien und in vielen andern Ländern, besonders der Ungläubigen? Denn es ist euch nicht unbekannt, ehrwürdige Brüder, daß auch in unsern Zeiten weit über jene Länder Apostolische Männer in großer Zahl und mit unermüdetem Eifer sich ausbreiten, die nicht von der Hilfe des Geldes, noch mit Waffenrüstung unterstützt, sondern allein mit dem Schilde des Glaubens bewehrt, nicht bloß in Wort und Schrift, im Besonderen und öffentlich, die Kämpfe des Herrn gegen Ketereien und Unglauben, und zwar mit glücklichem Erfolge zu kämpfen nicht Zucht haben, sondern auch, von dem Feuer der Liebe entbrannt, und durch keine Rauigkeit der Wege oder Mühseligkeit der Beschwerden geschreckt, zu Land und zu Meere diejenigen aufsuchen, die in Finsterniß sitzen und im Schatten des Todes, um sie zum Lichte und zum Leben der katholischen Wahrheit herbeizurufen. Darum durchwandeln sie, vor keiner Gefahr entsetzt, großmüthigen Herzens die Waldungen und Höhlen wilder Völker, gewinnen sie allmählig durch christliche Milde, weisen sie zum wahren Glauben und zur wahren Tugend an, entreißen sie endlich, durch das Bad der Wiedergeburt, der Sklaverei des Teufels, und versehen sie in die Freiheit der Kindschaft Gottes.

»Aber nicht ohne Thränen sowohl des Schmerzes, die Wuth der Verfolger und Peiniger verabscheuend, als des Trostes, die heldenmüthige Standhaftigkeit der Bekenner des Glaubens verehrend, vermögen Wir hier der glorreichen Thaten jener neuesten Märtyrer in dem entferntesten Orient zu gedenken, deren Preis Wir vor nicht gar langer Zeit in einer Consistorial-Allocution verkündigt haben. Noch rauchen die Gegenden von Lynkin und Cochinchina von dem Blute vieler Bischöfe, Priester und gläubiger Eingebornen, welche die Beispiele der christlichen Märtyrer, mit denen besonders das früheste Alterthum leuchtete, erneuernd, unerforschener Gemüths in allen Peinen für Christum den grausamsten Tod, dem Glauben zum Zeugniß, bestanden haben. Welch' einen herrlichen Triumph der Kirche und des Glaubens, welche größere Beschämung der Verfolger könnte es geben, als auch in diesen unsern Tagen, die göttlichen Verheißungen des immerwährenden Schutzes und Beistandes durch die That erfüllt zu sehen, zu Folge welchen (um mit den Worten des heiligen Leo zu reden), die in dem Geheimnisse des Kreuzes Christi gegründete Religion durch keine Art der Grausamkeit zerstört zu werden vermag? (Schluß folgt.)

Spanien.

Nachdem der Raub der glänzenden Feste zu Ehren Espartero's verflohen ist, kommt die Reihe an zwei gewichtige Fragen. Noch scheint wegen Bildung der Centraljunta nichts entschieden. Während die Einen in dieser großartigen Maßregel allein Heil und Sicherheit erblicken, ist sie den Andern ein Gräuelfeld und führt zum Verderben. Die Regentschaftsfrage bildet einen zweiten Stein des Anstoßes. Soll die Königin-Mutter alleinige Reichsverweserin bleiben wie bisher? Soll ein Regentschaftsrath gebildet werden und sie darin den Vorsitz führen, oder soll sie aus demselben ausgeschlossen sein? Des Herzogs Ansicht ist für Christinen als ausschließliche Regentin mit einem volksthümlichen Ministerium als Bürgschaft gegen reactionäre Tendenzen. Eine dritte Fraction meint, man solle die Entscheidung der Frage den neuen Cortes anheimstellen. — Die Spaltung unter den Eraltados tritt in mehrfachen Erscheinungen ans Licht. In mehren Städten, so in Granada und Segovia, läßt der große Haufe in zahlreichen Zusammenrottungen Rufe und Drohungen laut werden. Die revolutionäre Junta von Segovia nahm in ihrem Schrecken Zuflucht zu den Bajonetten der Miliz, und vierzehn der »Verschwörer« wurden auf ihr Geheiß aus der Stadt verwiesen. Andererseits drücken die Commandanten verschiedener Corps, denen der Gang der Dinge mehr und mehr Besorgnisse einflößt, nicht unbedeutlich ihre Mißbilligung aus und erklären, daß ihr Gehorsam nicht unbedingter Natur sei. Die Gegenden, wo der Bürgerkrieg gewüthet, und die im Vertrauen auf die Verheißung glücklicher Tage die Waffen niedergelegt, beobachten ängstlich den Lauf der Ereignisse, und das Auftreten einflußreicher Häuptlinge könnte hier und dort einen neuen bedenklichen Brand entzünden. General Seoane, Ayacucho, Eraltado und Espartero ergeben, wird — wie verlautet — den ehrlichen aber schwachen O'Donnell ersetzen. Mehre Divisjonen der Armee von Catalonien waren im Anmarsch nach der Hauptstadt.

Madrid, 3. Okt. Die Municipalität der Hauptstadt, die Provincialdeputation, die Junta und die hier befindlichen Bevollmächtigten der andern Junta's haben Zuschriften an den Herzog von Victoria gerichtet, sämmtlich ungefähr dieses Inhalts: 1) die Königin Christine Reichsverweserin, aber Mitregenten zur Seite. 2) Berufung der Cortes mit Specialvollmachten zur Verbesserung der Verfassung von 1837. Der Herzog war mit diesen Forderungen, als er seine Collegen für das Cabinet wählte, bereits bekannt. So wie die Sachen mittlerweile auch in Valencia eine Wendung genommen hatten, konnte die Königin nicht anders als diese Männer sich gefallen lassen, denn dort hatte das Volk auch eine Junta errichtet, und die Armee war auf ihre Seite getreten.

Großbritannien.

Die ministeriellen Blätter haben über die Zerstörung Beirut's einen jubelnden Ton angestimmt, der von dem M. Herald sehr getadelt wird. Genanntes Blatt meint, daß diese That nichts weniger als ruhmwürdig für England sei, und fügt am Schlusse seines Artikels bei: »Was berechtigt die englische Regierung zu einem Kriege, um den Sultan der Türkei gegen den Vicekönig von Aegypten zu unterstützen? Weil er, antwortet man uns, ein seinem Souverän ungehorsamer Vasall ist. Wohlan, waren nicht die Griechen Vasallen oder Unterthanen der Pforte, und haben wir Engländer ihre Empörung nicht begünstigt und unterstützt? Machen wir gemeinsame Sache mit den Griechen, um die »Integrität« des osmanischen Reichs zu wahren, und nicht vielmehr um es zu zerstückeln? Und steht nicht dieses dem osmanischen Reich abgelöste Glied, genannt »Griechenland,« jetzt ganz und gar unter russischem Einfluß, der in Athen wie in Konstantinopel vorherrscht? Wir unterstützten die belgischen Rebellen gegen den Souverän, mit dem wir in Freundschaft waren. Wir anerkannten die Unabhängigkeit der Provinzen Spaniens in Südamerika, während Spanien selbst unser Freund und Bundesgenosse war. Fort also mit diesem gleichnerischen Vorwand, als führten wir in Syrien darum Krieg, weil Mehemed Ali ein rebellischer Unterthan der Pforte ist! Nein! unsere Regierung hat den syrischen Feldzug unternommen auf Anstiften Rußlands, des eifersüchtigen Nebenbuhlers, des unermüdelichen Feindes Englands wie der Türkei. Unsere Whigminister wagen es auf einen europäischen Krieg mit all seinen schrecklichen Folgen, um den Ehrgeiz Rußlands zu befriedigen. — Der Standard entgegnet seinem toryistischen Collegen: »Wir sind keine Apologeren der Palmerston'schen Politik im Allgemeinen, und eben so wenig Bewunderer der russischen Allianz. Beide mißfallen uns, aber noch mehr mißfällt uns alles der Gerechtigkeit und Treue Widerstreitende. Von diesem Gesichtspunkt aus scheint uns Frankreichs Empfindlichkeit keine Rücksicht zu verdienen. Wir wünschen aufrichtig mit dem französischen Volk in gutem Vernehmen zu bleiben, aber die Laune irgend einer Partei in Frankreich darf England nicht in dem Maße controliren, daß sie es von der Bahn der Gerechtigkeit und Redlichkeit abzuweichen nöthigt. Welches Recht hat Frankreich, Stipulationen zu machen für Mehemed Ali? Er ist kein Souverän, nie als solcher anerkannt worden, ja, er nennt sich selbst einen Unterthan der Pforte; im völkerrechtlichen Verkehr sind es aber nur die Repräsentanten der Souveränität, die mit einander vertragen, die Diplomatie anerkennt keine Untergeordneten, und die strenge Beobachtung dieser Regel ist nothwendig für den Frieden der Welt, weil auf ihr die Unabhängigkeit der Nationen beruht. Kommt man heute

Frankreich das Recht ein, für Mehemed Ali Bedingungen zu machen, so kann man sich morgen nicht beklagen, wenn dasselbe Recht zu Gunsten Papineau's, D'Connell's, Mackenzie's oder sonst eines Staatsverräthers ausgeübt wird. Was Rußland betrifft, so begreifen wir in der That nicht, wie seine Entwürfe auf Konstantinopel durch den Quintupelvertrag gefördert werden sollen. Wir betrachten die Gänge der russischen Diplomatie mit so viel Abneigung und Argwohn, wie Hr. Urquhart selbst; aber insoweit mindestens sind wir nicht mit Herrn Urquhart's Monomanie behaftet, als wir einsehen, daß Rußland durch die Gewalt der Umstände zu Handlungen gezwungen werden kann, die mit seinen ehrgeizigen Entwürfen nicht im Einklange stehen; kurz, wir glauben, daß der Quintupelvertrag nicht das Werk irgend eines Staatsmannes in England oder Rußland, sondern die Schöpfung des österreichischen Cabinets ist. Das ist auch die Ansicht der ruhigsten und tiefsten Denker in Frankreich, und darum erregt dieser Vertrag in Frankreich Verdruß und Eifersucht in einem Grade, wie man sie einem Werke englischer oder russischer Diplomaten nicht zuwenden würde. Die politischen Rathschläge des Fürsten v. Metternich stehen bei den unzufriedenen Franzosen in so lebhafter Erinnerung, wie die Waffen des Herzogs v. Wellington. Großbritanniens Wiedervereinigung mit seinem ältesten und treuesten Allirten, Oesterreich, und mit seinem Kampfgenossen bei Waterloo, Preußen, ist es weit mehr, als die Sorge wegen Konstantinopels oder für Mehemed Ali, oder als die Furcht vor Rußland, was die Wuth der Jakobiner und Napoleonisten jenseits des Canals entflammt. Oesterreich war durchaus rechtlich, treu und klug in der orientalischen Frage. Oesterreich hat durch festes gerades Benehmen die in Krümmen gehende Schlauheit Rußlands beslegt, die schwankende Politik Großbritanniens fixirt, und Frankreich, sollte es an ganz Europa den Krieg zu erklären wahnsinnig genug sein, von vorn herein ganz ins Unrecht gesetzt.« In einem andern Artikel gibt der Standard Hesketh's Fluchweissagungen gegen Aegypten (Cap. 29 — 32) nebst den Notizen englischer Exegeten, namentlich Scott's und Bischof Newton's zu diesen Stellen, und bemerkt: »Manche Leute werden über uns lachen, daß wir politische Tagesereignisse an der Schrift beleuchten wollen; können wir aber nur einige dieser Lacher vermögen das Original nachzulesen, so wollen wir gern die Lächerlichkeit auf uns nehmen. Die 2000jährige Geschichte Aegyptens ist ein eben so ununterbrochenes schauerliches Wunder, wie die Erhaltung des jüdischen Volks. Abgesehen hiervon, lese man Thevenot's und Pococke's Schilderungen der heutigen Aegyptier, und vergleiche damit Strabo, Lucan, Athenäus, Polybius, Aulus

Gellius, Helian und Mamonides, welcher Aegypten beschuldigt, es habe den saracenischen Stamm aus Menschen in Thiere verkehrt. Sei einer ein Latitudinarianer im Glauben wie er wolle, er lese diese Schilderungen, und er wird bekennen, daß ein von solchen Menschen bewohntes Land dem politischen Untergange verfallen ist.

Das Birmingham Journal meldet: Herr Carbo ist in Birmingham, und sucht ein Meeting einzuleiten; auch Hr. Atwood hat seine schriftliche Anzeige gemacht hierher zu kommen und seine Agitation in Bezug auf Englands auswärtige Politik wieder aufzunehmen. Im Zusammenhang mit dieser Bewegung, hieß es, soll ein Ausschuss errichtet werden, der dem Krieg mit Frankreich entgegen ist; zu diesem Ende sollen Abgeordnete von allen großen Städten Englands und Schottlands nach Paris abgehen, um sich mit dem französischen Ministerium zu benehmen und ihm die entschiedene Abneigung des britischen Publicums gegen einen Krieg mit Frankreich auszudrücken. Die Abgeordneten von Glasgow und Edinburg sollen bereits ernannt sein.

Frankreich.

Auf die Anzeige, daß Offiziere und Gemeine der Nationalgarde in einem großen Zuge sich zum Marschall Gerard begeben wollen, um die Reorganisation und Mobilmachung aller Nationalgardien, Wiedererrichtung der Pariser-Nationalgarde-Artillerie und fleißiges Exercieren der Bürgergarde zu verlangen, hat der Marschall folgenden Tagsbefehl erlassen: »Paris 7. Oktob. 1840. Ein Journal meldet diesen Morgen, daß Nationalgardisten, auf irregeleitete Gefühle von Patriotismus gestützt, sich in corpore zu dem Obercommandanten begeben wollen, um laut eine Meinung über die von der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen befolgte Politik zu äußern, und die Ergreifung von Maßregeln zu begehren, deren Initiative ihm eben so wenig als ihnen zukommt — Dieser Schritt, diese Manifestationen, diese Verathschlagungen von Bürgern, die zur Vertheidigung der öffentlichen Ordnung, der Freiheit, zum Schutz der Geseze bewaffnet sind, würden, ihrerseits, nicht bloß eine offene Gesezwidrigkeit, sondern auch ein schweres Vergehen gegen den Staat, gegen die Verfassung und gegen alle Interessen sein, die man selbst vergebens zum Vorwande geben möchte. — Die Nationalgarde des Seine-Departements hat seit zehn Jahren unermessliche Bürgschaften ihres Patriotismus und ihrer muthigen Ergebenheit für die Institutionen, welche die Charte unter ihren Schutz gestellt hat, geliefert; ihr Obercommandant ist immer stolz darauf gewesen, die großen Dienste, welche sie dem Lande geleistet hat, zu preisen, und das Vertrauen, welches er in sie gesetzt hat,

zu rühmen; aber diese Dienste und dieses Vertrauen würden einen gewaltigen Stoß erleiden, wenn die Nationalgarde auch nur einen Augenblick daran denken könnte, ihre Kraft an die Stelle des Wirkens der Regierung, und ihren Willen an die Stelle des Gesezes zu setzen. Es würde dann wahrhafte Gefahr für das Vaterland und für die Nationalehre vorhanden sein und ihr Obercommandant würde mit Energie jede Manifestation von sich weisen, die, nachdem sie das Gesez verlegt hat, zu traurigen Folgen führen müßte. — In den großen politischen Kreisen muß das Land auf die Kraft der Regierung und diese auf die Mitwirkung aller Gewalten wie auf die patriotische Eintracht aller Bürger zählen; wenn diese letzten Wünsche vorzutragen, Rechte in Anspruch zu nehmen haben, so muß es auf den Wegen geschehen, welche die Geseze vorgezeichnet haben; aber Nationalgardisten dürfen nicht in Uniform und in corpore erscheinen, um sich an ihre Chefs zu wenden. Diese würden, wenn sie sie empfangen, ihre Pflichten misskennen, und der Marschall-Obercommandant wird nie Handlungen dieser Art durch sein Beispiel sanctioniren. Der Marschall-Obercommandant, Graf Gerard.

Galignani's Messenger vom 12. Okt. gibt folgende Nachrichten aus Paris: »Herr Thiers ist gestern nicht nach Paris gekommen; es haben aber mehre Ministerconferenzen, sowohl zu St. Cloud als zu Paris Statt gefunden. — Am demselben Tage um 11 Uhr Morgens kam eine Deputation von 60 bis 80 Nationalgardisten in Uniform ins Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, in der Absicht, dem Präsidenten des Conseils nachstehende Protestation zu überreichen. Da Hr. Thiers sich in Auteuil befand, wurde die Deputation von einem der Secretäre empfangen, der es übernahm, das Papier dem Minister einzuhändigen. Die Wache am Hotel rückte aus, und blieb während der ganzen Zeit des Besuchs unter Gewehr. — Folgendes ist der Inhalt der oben erwähnten Protestation: »Mein Herr! »Eine unermessliche Zahl von Nationalgardisten und »andern Bürgern hatte die Absicht, zu Ihnen zu kommen und das Mißvergnügen des Publicums auszudrücken. Um einer Collision, welche die Regierung »zu wünschen schien, die wir aber nicht veranlassen »wollen, vorzubeugen, haben wir beschlossen, daß eine Deputation von Offizieren und anderen Delegirten »der Nationalgarde, welche beauftragt ist, Ihnen auf »zuwarten, zuvörderst gegen die Illegalität des Tags »befehls des Marschall-Obercommandanten der Nationalgarde protestiren, und das Recht eines jeden Bürgers, seine Meinung über die Interessen des Landes »auszusprechen, behaupten solle. Dies ist unsere Absicht, und die Absicht derer, welche wir repräsentiren. Die Nationalflagge ist von Fremden insultirt, die Ehre Frankreichs ist verletzt; seine Interessen sind

»gefährdet worden; es sieht sich mit einer Revolution »bedroht. Unter diesen ernstesten Umständen erscheinen »wir, um Ihnen zu erklären, daß das Benehmen der »Regierung unsere Besorgnisse weckt und unsere Gefühle, als Franzosen, reizt. — Eine nationale Reorganisation würde unmittelbar an die Energie des Volks »appellirt, würde sämtliche Nationalgarden, sowohl »sedentäre als mobile, reorganisirt, würde sie bewaffnet und eingeübt, würde das Artilleriecorps neu »gebildet haben, und so im Stande gewesen sein, unseren Feinden unsere ganze Armee, von einer furchtbaren Reserve unterstützt, entgegenzustellen. Wir »kommen, um Ihnen ferner zu sagen, daß nicht die »Hauptstadt, sondern unsere Grenzen am Rhein und »an den Alpen befestiget werden sollten. Weit weniger gegen die heilige Allianz als gegen die Freiheit »aufgerichtet, sind die Befestigungswerke von Paris »in diesem Augenblicke in den Augen Aller bloß ein »Mittel, die öffentliche Meinung zu beschäftigen, ihre »Wachsamkeit einzuschläfern, und die Aufmerksamkeit »des Volkes von den großen Ereignissen, die auswärtig »vollführt werden, abzulenken, und die Zaghaftigkeit »der Diplomatie zu bemänteln. Wenn wir von einer »Invasion bedroht werden — wenn abermals durch »Verrath ein Feind unter unsere Mauern geführt werden sollte — so wird das Volk selbst, nachdem es »die Verräther fortgejagt, die Vertheidigungsmittel »zu organisiren und dem Feinde ein Grab zwischen »Paris und unseren Armeen zu bereiten wissen. Die »fremden Mächte verdoppeln ihre Streitkräfte und eilen mit ihren Operationen — Anstrengungen, wir »wiederholen es, die nur einen Zweck haben, nämlich »unsere Revolution zu demüthigen. Sie sollen sie »aber bereit finden, ihnen die Stirne zu bieten, und »die Männer der Regierung, welche versuchen wollten, »ihren Enthusiasmus zu lähmen, würden bloß ihre »eigenen Köpfe einer fürchterlichen Verantwortlichkeit »Preis geben.« — Das Document war von sämtlichen Offizieren, die an der Deputation Theil nahmen, unterzeichnet. — (Oesterreich. Beob.)

Neueste Weltchronik.

Briefe aus Wien geben die erfreuliche Nachricht, daß trotz dem Kriegsgeschrei der französischen Presse, der Frieden der Welt erhalten werde. Mehemed Ali wird aus Syrien vertrieben und bleibt, wenn er sich den Stipulationen des Viermächtevertrags noch fügt, im Besitze Aegyptens, woran, nach den erhaltenen Lehren, die der Pascha in Syrien empfangen hat, kaum zu zweifeln ist.

Einem Decret der königl. württembergischen Regierung vom 11. Sept. zufolge soll vermöge höchster

Entschlieung Sr. Maj. des Königs die Geradeleitung der Donau, unterhalb Ulm, bei Böfingen, ungesäumt vorgenommen werden. Hiedurch können die Dampfschiffahrten ohne Unterbrechung bis Ulm fortgesetzt werden.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Thüringen vom 10. Okt.: »Gestern ist der Befehl an die Polizei der thüringischen Städte gekommen, allen preussischen Handwerksburschen ihre Pässe in ihre respective Heimath zu visiren, da die ganze Reserve der Armee — nicht entlassen worden, wie noch dieser Tage öffentliche Blätter meldeten, sondern sich stellen soll.

Dem »Elsaß« zufolge wird unter den Mauern Straßburgs ein französisches Lager von 16000 Mann errichtet. Das Geniecorps soll schon Befehl erhalten haben, die Baracken zu bauen, die den Truppen als Wohnungen dienen sollen.

Der Argau'sche Verfassungsentwurf ist am 5. October bei der Volksabstimmung mit circa 24000 Stimmen verworfen worden. Nur etwa 4000 stimmten bei.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Differenzen mit Schiwa in Kurzem einer friedlichen Lösung entgegen sähen; ein Abgeordneter des Schans soll zur Unterhandlung mit dem russischen Cabinet bereits auf dem Wege sein. Die gegenwärtig in Schiwa gefangenen Russen sollen gleichfalls frei werden.

Nachrichten aus den nördlichen Häfen des schwarzen Meeres stimmen alle überein, daß noch alles in demselben Stande wie früher sei, nämlich, die russischen Truppen der 2ten und 15ten Division noch immer bereit, sich jeden Augenblick einzuschiffen, die Flotte immer versammelt, um jedem Ruf von Süden Folge zu geben. Der Krankenstand der in Sebastopol, Odessa, Theodosia u. c. stehenden Truppen ist noch immer sehr groß.

Die feierliche Thronentsagung König Wilhelms I. der Niederlande zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen von Oranien, hat am 7. Oktob. auf dem Lustschlosse Loo stattgefunden. Der neue König Wilhelm II. wird am 9. seinen feierlichen Einzug halten. Aus der Proclamation König Wilhelm I. geht hervor, daß Sr. Maj. wegen vorrückenden Alters die Krone niederlegte, um die Sorgen einer jüngeren, kräftigen Hand zu übertragen. — In einer zweiten Proclamation des neuen Königs wünscht er, daß er dieselbe Sympathie finde wie sein Vater und erklärt, daß er in dessen Fußstapfen treten und im Nothfalle mit dem Schwerte die Rechte der Nation vertheidigen werde. — Alle Beamten sind in ihrer Stellung geblieben.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. E. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den Distrikt pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 2 fl. E. M.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.

Zur gefälligen Beachtung.

Ich habe die Ehre, dem hochverehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich meine auf hiesigem Platze bestehende

Tuch= Schnitt= u. Mode= Waaren=Handlung

auf dem großen Platz im Gräflich Bethlen'schen Hause No 121 rechts vom Thore

vom 1. November l. J. an

auf die linke Seite vom Thore, im nämlichen Hause in das ehemalige Locale der k. k. österr. Nationalbank=Verwechslungs=Casse übersiedle.

Unermüdet wird mein Bestreben sein, auch ferner mit guten Waaren, billigsten Preisen und reeller Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrten Abnehmer zu erhalten, wodurch ich mich seit vielen Jahren eines zahlreichen Zuspruchs erfreute, und, wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche. — Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, nachdem ich durch meine mehrjährigen Erfahrungen eingesehen habe, daß durch großartige Auslageläden, viele Waaren die darin ausgelegt, dem Verderben unterworfen sind, ich mich bewogen fühlte, an diesem meinem neuen Locale keine großartige Auslage anzubringen, sondern meine bisherigen kleinen Auslageläden beizubehalten. Jedoch im Verkaufsgewölbe selbst, wird sich das Waarenlager stets durch eine reiche, vielfältige Waarenauswahl nach der neuesten Zeit auszeichnen, und wenigstens alle 14 Tage neue Gegenstände zu sehen sein.

Das Comptoir und Magazine

für Commissions- und Expeditions-Geschäfte, so wie der Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. pr. Feuer=Versicherungskammer Azienda Assieuratrice in Triest befinden sich in nämlich angezeigten Hause.

Für die inländischen Manufactur=Waaren=Erzeuger, bin ich mit vielem Vergnügen bereit, unter billigsten Bedingungen für ihre Erzeugnisse, ein Magazin zur Ausstellung einzuräumen; wodurch auch unsere vaterländische Manufactur=Erzeugnisse mehr bekannt werden dürften.

Hermannstadt, am 24. Oktober 1840.

J. Franz Zöhner.